

Worum's ano nünzähundertnüni eso en nasse Johrgang gsi isch

Autor(en): **Fischer, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **1 (1910)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Worum's ano nünzähundertnūni
:: eso en nasse Johrgang gsi isch ::**

As d' Sunne all Tag achtpännig am Himmel umefahrt, wüßeder dank! — Nei? — Jä woll, woll! Imene schöne, guldige Wage mit roserote Vorhänglene dra, gutschiert sie umenand und acht wißi Roß het sie igschirret. Der heige no nüt gseh dervo? — Jä, ihr guete Lütli, es isch no mängs am Himmel obe, wo d' ihr nid gsehnd. Lueget nume=n=emol rächt use, wenn's will es Wätter geh, denn chönne d' ihr die wiße Rügge und Roßhäls scho erchenne und gsehnd sogar, wie's Für git, wenn sie mit de Huese uf ene herte Stei chöme uf der Milchstroß. ◇

Jetz der Mon, dä git's scho weniger gschwulle. Er het nume=n=es chlis Scheesli mit zwöi schwarze Biggerlene dra. Und das Gfährthli ghört nid emol sine. Er het's vertlehnt bi der Sunne und mueß ere=n=all Monet de Zeis geh. Und d' ihr chönne ganz guet gseh, eb er de Zeis zahlt het oder nit. Wenn er amig Ornig gmacht het mit der Sunne, so lachet er mit em ganze Gesicht, es par Nächt lang, chehrt au öppe=n=i im «Bäre» und goht all Tag e Stund später hei. Aber do chunnt's em under=einisch z' Sinn, es seig bald wieder Zeistag und denn foht er a räble, as er ganz mager wird. Und as d' Sunne jo rächt Derbarmis heig mit em, tuet er dergliche, er heig Zahnweh und verbindet de lingg Bagge mit eme schwarze Lumpe, immer breiter, as me z' letscht fascht nüt meh gseht vo sim Gesicht. Underdessa aber scharret er si Chrusi zäme, und wenn er merkt, as er das Zügli bald binenand het, so wird er wieder buschber und tuet de schwarz Lumpe hinderelike.

Jez do im letschte Horner, wo's afe=n=eso hübscheli b'betteret het mit em Wätter und d' Sunne scho hie und do s' Läuferli uftoh het — im Winter macht sie eben au zue, as sie si nid

verchältet — do chonnt undereinischt e sone himmelsvagabund ohni Schrifte, e Komet derhär z' haudere, imene Dampfcharre! Wo de Kärli di guet Milchstroß under sine Gummirädere g'spürt, het er lo streze wie verruckt und het d' Kilometer g'frässe, as de Staub hinde nohe azluege gsi isch wie ne guldige Bäse. I dem Tämpo isch er der Sunne und im Mon etgäge g'fahre. Bi der Sunne isch er no g'fällig vorbi cho; aber de Mon, wo do z' mol näume wieder mit eme verbundnige Bagge g'fahre=n=isch und underem Lumpe füre nid guet gseh het, dä isch bös ewägg cho. I sim Gusel het er no uf di lätz Site welle, und im gliche Momänt rönnt em das Komete=Töfftöff au scho i d' Site, het en überheit und em de halb hinderwage mitgnoh. — Natürli, wenne so uvernünftig fahrt! ◊

Jetz hätte der de Mon selle g'höre lärmidiere! Er het to, wie ne Chaß am hälsig. Aber was het das g'nüßt? De Mordio=charre isch underdesse scho lang verduftet gsi, wie's dere Stinker ebe mache. Druf het de Mon afoh mit der Sunne chifle, as wie wenn sie g'schuld wär a dem Malör, het ere für g'ha, das Wägeli seig scho lang lotterig, suscht hätt's nid gloh und sie sell's nume gli i d' Schmitte geh, das seig e kes Geschäft eso. Sie wärd doch nid öppe glaube, as er für en verheite Wage Zeis zahli. Er heig so wie so scho Gsüchti und wenn's denn no dewäg hinden ie ziehi, so chönn er de heischribe. ◊

D' Sunne het si us g'redt, so guet as sie het chönne. Sie vermög si nüt drum und er sell sie öppe=n=e chli lide. Jez göng's jo uf e Summer, do wärd er emel woll nid verfrüre und bis gägem Herbst äne well sie denn das Scheesli öppe lo mache. Aber de Mon het fürchtig afoh ufbigähre, das tüeg er nid und er verlangi eifach, as em 's Scheesdach g'lickt wärd, oder sie seige denn fertig mitenand. Der Sunne isch das G'chähr z'letscht uf d' Närke g'gange; und as sie's nüm müeß g'höre, het sie d' Dorhäng zoge und denn erscht no die graue Scharisie abe g'loh. Und je meh as de Mon g'futteret und g'fustet het, desto teufer het si d' Sunne verschloffe. ◊

So händ sie mitenand g'chupet. Und underdesse het's bi eus unde g'hudlet und g'schneit, wie's ebe goht, wenn d' Sunne

nid umewäg isch. — Wenn e so höchi Herrschafte mit enand händel händ, müend immer die witer unde drunder lide. ◊

3'letscht alleräntlige isch der Sunne das Duple doch verleidet. Sie het d' dänkt, de Gschider gäb noh und sie well nid risgiere, as ere de husma am Änd no en Prozäß ahänki. Drum het sie zum Merkurli g'feit, wo=n=ere öppedie b' bottet het, er soll au luege, eb er 's hinderteil vo dem Monwage niene findi, me chönnt's denn für d' Not wieder a's Scheesli aneflicke. ◊

Guet, de het si uf d' Socke gmacht und richtig das Wagedächli im änere himmelried, i de Räkholderstude=n=inne gfunde. Drufabe het me's, so guet as 's gange=n=isch, wieder agmacht. — Und wo's fertig gfi isch und das Zügli wieder g'hebt het anenand, isch der Sunne=n=en rächte Stei ab em härz gfi und sie het mit em früntligste Gsicht zum Wagefänschter use gluegt noch em Mon, wo i sim b' blähetete Wägeli hinde nohe gfahre=n=isch und nid rächt gwüßt het, sell er zfride si oder witer täubele.

Aber was het er welle mache! Er het dänkt, gflickt seig besser as ungmachtet und het der Frau Sunne emel use Palmsondig wieder de Zeis zahlt. ◊

So wär denn die Gschicht wieder im Greis gfi. Zwar het de Mon immer no e chli sur drigluet, aber d' Sunne het nüt dergliche to, as sie's gsäch, het d' Scharisieläde abghänkt und wieder schön warm uf d' Wält abegschiene wie immer. ◊

Jetz, bim düner, was gscheht? Just wo sie's am beste gemeint het, soht de Mon undereinisch a flueche und d' händ verrühre zum Wagefenster us und denn wie bsässe sis Wagedächli hebe und i eim furt schimpfe und chätere. Im himmel isch alls blibe stoh und het glost und gfroget, was dä e so grüfeli z' tue heig. Von alle Site sind's zueglosse. De Merkurli isch cho und de Marsi mit em rote Glimmstängel im Mul und d' Fräuli Denuß het no gschwind es anders Gschäli agleit, as sie het chönne echli Gstaat mache. Und e ganze hufe chlini Stärnegroßli sind hindere nohzoge, go gwundere, was es gäbi. 3'letscht isch au no d' Sunne cho mit eme rote Chopf: «3' tusig Gottswille, Mon, was händ d' ihr au? Wo fehlt's?» — Das wärd me=n=öppe woll gseh, macht dä. Er heig scho dänkt, es chöm eso use. So ne

Flickerei, das seig eebig nüt. Sie sell numme luege, wenn er nit hehti a dem Dächli, so gheiti die ganz Pastete=n=i Dräck abe.

D' Sunne isch no chli röter worde, het d' Arm igstüht und scharpf umenand gwisiguggeret noch em Merkurli, wo si ebe het welle hinder d' Fräuli Denuß und ihres gälsidig Gschäli verschlüfe. Aber das het nüt g'nüht. D' Sunne het en scho gseh gha und froget en zimli räß, mit was er do eigetli g'limet heig.

«He mit was ächt!» seit dā, «mit Univärsalchütt. I ha no nie g'hört, as me mit öppis anderem flickt im Univärsum.»

Denn glaub sie's woll, het d' Sunne b'balget. Das hätt er chönne dänke, as das nit hebi. Me seig doch immer laggiert, wenn er eim sett öppis mache. Das hätt er denn doch echli solider selle=n=agattige, mit Droht oder so öppisem.

Jez het aber de Merkurli au de Chopf ufgrüehrt. «Mit Droht? Das hätt e schöni Füeteri gmacht, woll! Do wär jo de Mon gar nüm der=n=ine. Das isch jo gar en eigelige Chruter und wenn em öppis echli nid paßt, so macht er es chrumbs Mul. Und überhaupt, e so schlächt isch emel das Scheesli nid gpflickt gsi, suscht hätt's nid ghebt vo der Ostere bis fast a der Pfingste. — Und wenn d' Ihr echli Verstand hätte» — d' Sunne het er gmeint — «so stiende d' Ihr nid mit euem fürzündgüggelrote Chopf e so i d' Nöchi. Do wird jo das Chütt immer weicher und de Tüfel möcht do Scheeseflicker si.»

Uf das abe isch d' Sunne z' grächtem bös worde. «Nu mira, so händ's! Und machet, was der wänd!» het si umgchehrt und isch dervogschnurret.

Und druf het sie zmitts im Summer die graue Scharisieläde wieder lo anemache und het si i' bschlosse und g'cholderet derhinder, z' acht Täg wis. D' Stärnli händ wieder afoh Wasserfäßli im himmel umerugele, em Marsi si Stumpe=n=isch verlöscht und d' Fräuli Denuß het ihres Winterjaggli füregsuecht.

Und bi eus unde isch das grüßlig Wätter ase witers g'gange und wenn me gmeint het, jez besserets — woll händsche, so hets wieder früsch afoh abehaue. Und a dem allem isch also nüt anders gschuld gsi, as das verfluemeret Monwagedächli.

Ein Märchenscherz von G. Fischer, mit Benützung eines Märchenmotivos von H. Hennig.